
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 22/1 (1995)

DOI: 10.11588/fr.1995.1.59278

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

schen Ausgriffs in den Süden durchaus erklärt werden, will man nicht mit einer Abschrift einer älteren Vorlage rechnen, die Vfn. freilich nicht in Betracht zieht. Vorbilder sind die häufigen Nennungen von Franken, Burgundern und Aquitanern als den an der Königswahl beteiligten Völkern aus dem späten 9. und dem 10. Jh., denen Walther Kienast ausführlichere Studien gewidmet hat (Hist. Zs. 206, 1968, S. 1–21). Die drei wurden sogar in der Intitulatio einer Urkunde König Rudolfs von 933 Sept. 13 (D Rud. 11: nicht von 983, wie S. 32 behauptet) genannt, doch konnte das Diplom vom Herausgeber Dufour nur auf Grund von Abschriften und Drucken des 17. Jhs. ediert werden und verdient darum besondere Vorsicht. Ob die Verbindung der drei herrschaftsbegründenden Völker also tatsächlich (wie von Vfn. vermutet) über die Historiographie aus Fleury an einen Ordo-Redaktor in Saint-Denis gelangte, kann zwar nicht ausgeschlossen, aber auch nicht bewiesen werden.

Der Vfn. gebührt das Verdienst, die entsprechenden Nennungen aus frühneuzeitlichen Drucken und deren mittelalterlichen Vorlagen luzide zusammengestellt und analysiert sowie auf die mittelalterliche Handschrift zurückgeführt zu haben, wobei ihr neben vielen wichtigen Einzelbeobachtungen auch eine sichere Datierung des *Ordo Maior* von Croix in die Jahre zwischen 1326 und 1364/65 gelingt (unsicher wiederum ihre Zuweisung zur Krönung Philipps VI. 1328).

Besonders erfreulich ist für den Leser, daß ihm die Texte, insbesondere der Ordo mit Weihe von König und Königin sowie der Fahnenweihe aus Paris, BN lat. 14192, im Anhang mitgeteilt werden, auch wenn die Entscheidung der Herausgeberin zur Beibehaltung von Interpunktion und Worttrennung der Handschrift (z. B. *Pro mitto*, S. 89; *abhostium*, S. 90; *multipli honore benedictione con decora*, S. 91; *incelesti regno*, S. 92 usw.) das Verständnis nicht immer erleichtert.

Das Buch hat die neuerdings gerne mit weitausholenden Betrachtungen betriebene Ordinesforschung wieder auf die noch keineswegs gesicherten Quellengrundlagen zurückgeführt und bleibt selbst in seinen hypothetischen Partien durch konsequente Einbeziehung der Handschriften und der vielfältigen gedruckten Überlieferung in besonderer Weise der Forderung nach Überprüfbarkeit verpflichtet.

Bernd SCHNEIDMÜLLER, Bamberg

Summa »Elegantius in jure divino« seu Coloniensis, edidit Gerardus FRANSEN adlaborante Stephano KUTTNER, t. IV, Cité du Vatican (Biblioteca Apostolica Vaticana) 1990, XVIII–190 p. (Monumenta juris canonici. Series A Corpus Glossatorum, vol. 1, t. IIII).

L'importance de la *Summa Coloniensis* est bien connue. Elle est le produit de l'école des canonistes français dont l'originalité, décelée dès 1938 par St. Kuttner, a été remarquablement étudiée par André Gouron. L'école atteint son plein essor dans les trente dernières années du XII^e siècle; elle connaît presque au jour le jour les sommes méridionales sur le Code (Rogerius, Placentin) et son influence s'étend à Reims et aux pays rhénans. La date de la *Coloniensis* peut être fixée à une année près; elle utilise longuement les sommes de Rufin et d'Etienne de Tournai que A. Gouron date, la première après la mort de Rogerius, en 1164, la seconde de 1165. Quant à son auteur, on a proposé, dans la dépendance de Gérard Pucelle, qui enseigne à Cologne entre 1166 et 1168, un certain Bertrand de Metz (cf. P. Gerbenson, Bertram of Metz, the autor of »Elegantius in jure divino, dans: *Traditio* 1965, p. 510; S. Kuttner, Bertram of Metz, *ibid.* 1957, p. 501).

Le tome IV est entièrement consacré au mariage dont Gratien traite aux causes 27 à 36. La *Coloniensis* suit l'ordre du *Décret* et de la somme de Rufin; comme celle-ci, elle donne beaucoup d'importance aux empêchements de mariage fondés sur la parenté, l'alliance ou la parenté spirituelle et emprunte au droit romain la théorie des empêchements fondés sur l'adoption. On peut noter la place faite aux dispenses pontificales (XV. 79), au calcul de la

parenté (XV.32), au rapt (XV.83) et, après saint Augustin, au mariage des infidèles (XII.76–86). Comme pour Rufin, la question majeure est l'opposition entre Gratien et Pierre Lombard: la position de l'«ecclesia Gallicana» est nettement préférée à celle de l'«ecclesia transalpina» et de quelques bolonais; le »pactum conjugale« suffit au »plenum et perfectum matrimonium« (XII.36).

Dans son dernier paragraphe, la somme se recommande d'Horace et de son »sermo pedestris«: elle n'a d'autre objet que de mettre de la clarté dans les »ambages« de Gratien; elle a parfois corrigé, ajouté ou retranché, pour retrouver le sens véritable des conciles, des décrets, des décrétales ou des Pères, pour les mettre à la portée du lecteur.

L'introduction générale fera l'objet d'un tome V dont la publication est annoncée; elle sera le couronnement nécessaire d'une édition dont on ne peut que redire les mérites (cf. Francia 16/1, 1989, p.280). Les notes critiques, l'indication presque pour chaque phrase de la source utilisée témoignent de la maîtrise et de l'érudition des éditeurs qui appellent l'admiration et le respect.

Paul OURLIAC, Toulouse

Rudolf WEIGAND, Die Glossen zum Dekret Gratians. Studien zu den frühen Glossen und Glossenkompositionen, Teil 1–4, Rom (Libreria Ateneo Salesiano) 1991, 2 Bde., XXIV–1042 S. (Studia Gratiana post octava decreti saecularia Collectanea historiae iuris canonici, 25, 26).

Nachdem Gratians Concordia discordantium canonum, das Dekret, schon gegen die Mitte des 12. Jhs. schnell zur allgemein anerkannten Grundlage der Schule geworden war, unterzog man es ebenso rasch der Bearbeitung und Interpretation. Deren Spuren manifestierten sich zunächst in Rand- oder Interlinearglossen zu einzelnen Stellen des Dekretes, später dann auch in zusammenhängenden Erklärungen zu seinem Text, den sog. Apparaten. Dabei handelt es sich sowohl um anonym gebliebene Glossen und Apparate als auch um solche, die sich entweder bestimmten Autorennamen oder wenigstens festen Anfangsbuchstaben zuordnen lassen. Sie umfassen die gesamte Zeit der Dekretisten bis hin zur Glossa ordinaria des Johannes Teutonicus (1210–1217). Schon 1937 hatte Stephan Kuttner in seinem »Repertorium der Kanonistik« hervorgehoben, »bei der Betrachtung der überreichen Fülle von Dekrethandschriften, deren Blattränder Glossenmassen der Dekretistengeneration vor Johannes Teutonicus enthalten«, ergebe sich »eine solche Vielfalt des Materials und der Formen seiner Überlieferung«, daß »eine Ordnung zunächst fast unmöglich erscheint«. Es erübrigt sich deshalb der Hinweis darauf, daß die Ermittlung und Erforschung der Dekretglossen zu den mühsamsten Arbeiten der Quellenkritik zählen und das hier anzuzeigende Werk, obwohl es erst als ein Anfang zu verstehen ist, nichts Geringeres verspricht, als vor allem mit Hilfe von Computerprogrammen erste Ergebnisse für eine immens große Überlieferung zu gewinnen, die bislang noch der umfassenden Untersuchung harrete.

Das Werk ist in vier umfangreiche Teile aufgegliedert, denen eine Einführung (S. XI–XIX) mit einer Erläuterung von »Präsentationsproblemen« und eine Handschriftenliste mit den verwendeten Siglen (S. XXI–XXIV) vorangehen. Dabei erwähnt Verf., daß er bei den Computerprogrammen auf die Erfahrungen von Gero Dolezalek zurückgreifen konnte. Teil I enthält Glossen zu ausgewählten Stellen des Dekrets (S. 1–392). W. hat nämlich an sechs besonderen Dekretstellen, denen er seit längerem seine Aufmerksamkeit zugewandt und denen er schon mehrere Vorarbeiten gewidmet hatte, den Versuch unternommen, die schier unübersehbare Masse der überlieferten Glossen zu erfassen und ihre Entstehungsgeschichte aufzuhellen. Es sind dies die Glossen zu: D. 11 pr. – c. 6 sowie D. 12 pr. – c. 6 (Gewohnheitsrecht); C. 1 q. 3 c. 4, 13–15 (betr. das Verbot, Altäre und Präbenden zu verkaufen, sowie Zehnten und Oblationen an Laien auszutun oder zu verkaufen); C. 27 q. 2 pr. – c. 11 (Eherecht); C. 30 q. 4